

Ungleicher Lohn für gleiche Arbeit

Der «Tag der Lohngleichheit» soll auf Lohnunterschiede von Frauen und Männern aufmerksam machen.

Cornelia Lehner

Auch heute verdienen Frauen bei gleicher Qualifikation und Berufserfahrung oftmals weniger als ihre männlichen Kollegen in der gleichen Position. Um öffentlich auf diese Lohnlücke aufmerksam zu machen, findet jährlich der «Tag der Lohngleichheit» als schweizerisches und liechtensteinisches Gegenstück zum «Equal Pay Day» statt. In diesem Jahr fällt er in Liechtenstein auf den 20. Februar – bis zu diesem Tag haben Frauen im Land durchschnittlich seit Jahresbeginn im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen ohne Bezahlung gearbeitet.

Lohnungleichheit geht langsam zurück

Der erste «Tag der Lohngleichheit» fiel in Liechtenstein auf den 2. März 2017. Seitdem verschiebt sich dieser nach vorne. Nicole Jäger, Leiterin Gleichstellung des Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverbands (LANV) gibt zum diesjährigen Aktionstag am 20. Februar aber zu bedenken: «Dieser Tag bedeutet konkret, dass Frauen



Lohnungleichheit geht in Liechtenstein langsam zurück.

Bild: Regina Sele-Hasler

bis dahin arbeiten müssen, um den gleichen Jahreslohn zu bekommen, welchen die männlichen Kollegen bereits am 31. Dezember 2022 erhalten haben.» Gemäss der Lohnstatistik des Amtes für Statistik Liechtenstein lag der monatliche Brutto-lohn der Frauen im Jahr 2020

um 14 Prozent tiefer als jener der Männer. «Die Gründe dafür sind grösstenteils bekannt. Jedoch bleibt immer noch ein Anteil, welcher nicht plausibel erklärt werden kann», so Jäger.

So könne es schwierig sein, Lohnungleichheit genau zu messen und zu überwachen, da viele

Unternehmen ihre Gehaltsstrukturen nicht offenlegen würden. In der Schweiz sind alle Betriebe mit mehr als 100 Angestellten bereits seit Juli 2020 verpflichtet, alle vier Jahre eine Lohnanalyse durchzuführen. Dadurch sollen unbekannte Ursachen für Lohnunterschiede aufgedeckt werden. «In Liechtenstein gibt es derzeit nur die Möglichkeit, freiwillig an der Lohnstrukturanalyse teilzunehmen. Eine Verpflichtung besteht leider nicht», sagt Jäger.

Viele Gründe bereits bekannt

Zu den bekannten Gründen für die Lohnungleichheit in Liechtenstein zählen laut Jäger unter anderem Geschlechterstereotype, geringere Aufstiegsmöglichkeiten in höhere Positionen und Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Eine zunehmende Problematik sei zudem die Benachteiligung von Müttern: «Frauen arbeiten oft in Teilzeitjobs oder unterbrechen ihre berufliche Karriere, um unbezahlte Familienarbeit zu leisten.» Diese Unterbrechung werde von Arbeitgebern oftmals negativ bewertet und führe zu

Wiedereinstiegsschwierigkeiten oder gar Beendigung des Arbeitsverhältnisses. «Oft kündigen Arbeitgeber einer Schwangeren in der Probezeit oder einer Mutter nach dem Mutterschaftsurlaub», sagt Jäger. Fragen Frauen nach einer Reduktion des Arbeitspensums, würden sie zudem oftmals beruflich herabgestuft oder einer neuen Tätigkeit mit geringerer Entlohnung zugewiesen.

Gesetzgeber und Gesellschaft in der Pflicht

Um Lohngleichheit zu erreichen, müsse sich einiges ändern: «Zum einen sollte es gesetzliche Massnahmen geben, die Unternehmen verpflichten, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit unabhängig vom Geschlecht sicherzustellen», sagt Jäger. Zum anderen müsse ein gesamtgesellschaftlicher Wandel und Abbau stereotyper Vorstellungen bezüglich Berufswahl und Karriereöglichkeiten stattfinden. Eine Lohnanalyse sei dabei eine Möglichkeit, um Transparenz herzustellen und langfristige Änderungen herbeizuführen: «Wenn sich heraus-

stellt, dass Frauen für gleiche Arbeit geringer bezahlt werden als Männer, muss das Unternehmen Schritte einleiten, um diese Ungleichheiten zu beseitigen. Denn ein Unternehmen muss, gestützt auf das seit 1999 im Gleichstellungsgesetz verankerte Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit, die Ungleichheiten beseitigen.»

Verallgemeinerung der Datengrundlage in Kritik

Kritiker des «Equal Pay Day» bemängeln, dass Lohnunterschiede selten durch unmittelbare Diskriminierung zustande kämen. Vielmehr seien diese hauptsächlich dadurch zu erklären, dass Frauen öfter in Teilzeit und tendenziell schlechter bezahlten Berufen wie im Bildungs- und Sozialbereich arbeiten würden. Die Prüf- und Beratungsstelle EY kam im November 2022 mittels einer Auswertung zudem zum Schluss, dass Frauen in börsenorientierten Vorständen zwar seltener vertreten, aber im Schnitt sogar mehr verdienen würden als ihre männlichen Kollegen und raten daher von Verallgemeinerungen ab.

Eierpreise: Weit weg vom Preisschock

Während sich die Preise für Eier in Europa und Amerika verdoppeln und verdreifachen, ist der Preisanstieg im Land nicht verheerend.

Gas, Teigwaren oder Papier – bei den unterschiedlichsten Gütern konnten in den vergangenen Jahren teils hohe Preissprünge beobachtet werden. Nun trifft es vor allem in Europa und Amerika Eier. Aber auch die Konsumenten in Schweiz – und dementsprechend auch in Liechtenstein – müssen nun mehr Geld für Eier ausgeben.

Schaut man sich den Landesindex für Konsumentenpreise (LIK) in der Schweiz an, fällt vor allem der Preissprung im Dezember 2022 auf. Im Vergleich zum Dezember 2021 stieg der Preis für Eier um satte 14 Prozent. Zumindest in den vergangenen vier Jahrzehnten wurde kein solcher Preissprung verzeichnet. Als zu Beginn der 1990er-Jahre die Batteriehaltung in der Schweiz verboten wurde, kam es letztmals zu einem hohen Preissprung von 10 Prozent.

Eierpreise in Amerika teils verdreifacht

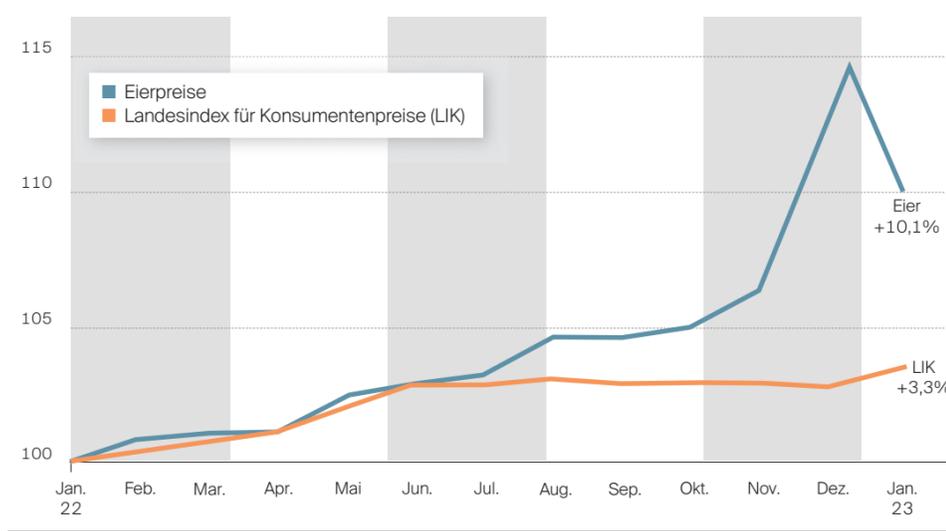
Auch Ernst Nigg, Balzner Landwirt vom Äulehof, bestätigt, dass im Herbst 2022 die Preise anstiegen. Einer der Gründe für den Preisanstieg sind die teurer gewordenen Futtermittel. Legehennen haben einen gehörigen Appetit auf Kraftfutter, in diesem enthalten sind vor allem Getreide und Soja. Durch den Ukraine-Krieg schossen die Preise für Getreide in die Höhe und die Ukraine war bereits in der Antike ein wichtiger Getreidelieferant. Laut Ernst Nigg haben sich die Preise für Futtermittel aber wieder etwas beruhigt.



Liechtenstein wurde vom Eierpreisschock bisher verschont.

Bild: Keystone

So viel teurer sind Eier im Vergleich zum Vorjahresmonat geworden



Ein weiterer Grund für die gestiegenen Eierpreise liegt beim Import. Zwar sind die Hoffläden im Land nicht direkt davon betroffen, aber in den grossen Supermärkten werden auch Eier aus dem Ausland angeboten. Dass der Importpreis so stark gestiegen ist, liegt am Preisschock im Ausland: Teils gingen die Preise für Eier in den umliegenden europäischen Ländern um 60 Prozent nach oben. In Amerika ist es noch schlimmer: Hier gab es Verdoppelungen und Verdreifachungen der Eierpreise. Zudem sind Eier so knapp wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Amerikaner, die auf keinen Fall auf ihr Frühstücksei verzichten wollen, fahren gar über die Grenze nach Mexiko – und dür-

fen die ergatterten Eier wegen eines Importverbots gar nicht zurück nach Amerika nehmen. Wie der Nachrichtendienst Bloomberg schreibt, werden gerade viermal so viele Eier wie üblich am Zoll beschlagnahmt. Zwölf Eier kosten in Amerika momentan mehr als ein halbes Kilo Rindshackfleisch.

Hühner dürfen nicht mehr auf ungeschützte Wiesen

Die Vogelgrippe, die im vergangenen Februar in den Hühnerställen Amerikas wütete, tat ihr übriges zu den explodierenden Eierpreisen. Zig Millionen Legehennen mussten aufgrund einer Infektion mit der Aviären Influenza getötet werden, manche Betriebe verloren auf einen Schlag 90 Prozent ihrer Hühner. Von der Vogelgrippe sind unsere Betriebe bisher verschont geblieben. Ernst Nigg bestätigt aber, dass seine Tiere wegen einer Verordnung der Regierung momentan nicht mehr ins Freie dürfen, um sich auf keinen Fall mit der Vogelgrippe anzustecken. Am Dienstag verlängerte die Regierung die Massnahmen zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Vogelgrippe. Dabei ist die wichtigste Vorsichtsmassnahme, dass der Auslauf des Hausgeflügels auf einen von Wildvögeln geschützten Bereich beschränkt wird. Und auch wenn die Hühner nicht mehr nach draussen auf die Wiese dürfen, können ihre Eier weiterhin als «Freiland Eier» bezeichnet werden.

Julia Strauss